

Berufs- und der Freizeidfischerei angemessen berücksichtigen sollten.“

Hintergrund:

Die Bewirtschaftung der Hechtbestände in den Küstengewässern des Landes M-V erfolgt auf Grundlage der Küstenfischereiverordnung (KüFVO M-V). Sowohl für die Erwerbs- als auch für die Freizeidfischerei sind verbindliche Regelungen, wie Mindestmaße, Schonzeiten und Laichschonbezirke, festgesetzt. Das Mindestmaß für den Hecht beträgt 50 cm, die Laichschonzeit umfasst März und April. Für Angler gibt es eine Tagesfangbegrenzung von drei Hechten.

Die aus der Fischereiabgabe und dem Europäischen Meeres- und Fischereifonds EMFF mit 1,5 Mio. EUR finanzierten Arbeiten des Projektes Boddenhecht werden unter Leitung von Prof. Arlinghaus in Kooperation mit der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei realisiert. Das Projekt wurde durch den

Landesanglerverband M-V e.V. und ebenso durch den Landesverband der Kutter- und Küstenfischer M-V e.V. befürwortet.

In dem Projekt werden im Rahmen mehrerer „Runder Tische“ Wissen und Interessen der Angler und Erwerbsfischer erfasst und erörtert. Darüber hinaus erfolgen umfassende Monitoring-Aktivitäten vom Odermündungsgebiet über den Greifswalder Bodden, den Strelasund und die Rügensch Boddengewässer bis zur Darss-Zingster Boddenkette. Darin eingeschlossen sind auch fischereiliche Aktivitäten in den Kernzonen des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft.

Projektziel ist es, der Landesregierung Empfehlungen zur weiteren Bewirtschaftung der Hechtbestände hinsichtlich Schonzeiten, Laichgebieten und Entnahmemengen zu geben. Das Ministerium beabsichtigt, solche Bestandsbewirtschaftungsempfehlungen nach Abschluss des Projektes (2023) durch Novellierung der KüFVO M-V umzusetzen.

PRESSEMITTEILUNG

PM Nr.029/2021 | 04.02.2021 | LM | Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt M-V

Backhaus: Eskalation im Streit um Boddenhechte ist nicht hinzunehmen

Ausgelöst durch einen Bericht in sogenannten sozialen Medien, ist der Konflikt zwischen Berufsfischerei und Freizeitanglern rund um Rügen und Hiddensee offenbar eskaliert. Ein Fischer von der Insel Hiddensee ist bedroht worden, einem anderen wurde Altöl ins Boot geschüttet. Der Landesanglerverband und der Verband der Küsten- und Kutterfischer verurteilen diese Verrohung in dem Konflikt, den man längst gemeinsam mit der Politik zu lösen versucht. Fischerei- und Umweltminister Dr. Till Backhaus ruft dazu auf, sich nicht durch Polemik aus dem Internet aufstacheln zu lassen.

„Was wir derzeit zwischen Greifswald und Hiddensee erleben, ist skandalös. Sachbeschädigung oder die Androhung von Gewalt sind keine Kavaliersdelikte und auf keinen Fall hinnehmbar. Angestachelt wurden diese Taten offenbar durch Halbwahrheiten, die in den gar nicht so sozialen Medien verbreitet wurden. Die sind offensichtlich zu einer Geißel der Zeit geworden. Aktuell nehmen die Berufsfischereiaktivitäten auf den Boddenhecht wieder zu, nachdem die beruflichen Anlandungen der Hechte viele Jahre stark rückläufig waren. Neben der Berufsfischerei wirken aber auch Angler und andere Sterblichkeitsfaktoren wie Kormorane auf den Hechtbestand ein. Es hat sich deutschlandweit herumgesprochen, dass hier die größten Hechte zu fangen sind, was viele Angel-freunde nach Rügen gelockt hat. Spekulationen über abnehmende Hechtfänge sind uns seit einigen Jahren bekannt. Also hat das Land eine geeignete Institution

gesucht, die sich die Boddenhechte genauer anschaut – übrigens entlang der ganzen Küste von der Darßer Boddenkette über die Rügensch Gewässer bis zu Peenestrom und Stettiner Haff – und wissenschaftlich basierte Empfehlungen für ein nachhaltiges Bestandsmanagement geben könnte. Schließlich wurde der Auftrag dafür an das renommierte Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) Berlin vergeben. Seit 2019 arbeitet das Team um Prof. Dr. Arlinghaus hieran und bindet dabei Freizeit- und Berufsfischer sowie deren Verbände im Land aktiv mit ein. Schon bei Auftragserteilung war geplant, dass sich die aus den Empfehlungen ergebenden Anpassungen für das Bestandsmanagement in einer Änderung der Küstenfischereiverordnung ab 2024 wiederfinden sollen. Das ist auch weiterhin vorgesehen. Wenn das Land hierfür rund 1,5 Mio. EUR einsetzt und zusätzlich auch über das IGB eine Ko-Finanzierung erfolgt, so ist das aus meiner Sicht gut angelegtes Geld. Denn wir wissen ja auch, wie viel an zusätzlichen Einnahmen aus einem effektiven Hechtbestandsmanagement bereits über die angeltouristische Schiene erwachsen kann. Der Landesanglerverband und die Kutter- und Küstenfischer haben diesem Vorgehen von Anfang an zugestimmt,“ so der Fischereiminister.

Der Landesanglerverband hat sich in einer Erklärung von den Vorkommnissen an den Boddengewässern distanziert und verurteilt die Handlungsweisen von Straftätern aufs Schärfste. Der Verband betont die jahrzehn-

telange gute Zusammenarbeit mit den Berufsfischern mit dem gemeinsamen Ziel des „Schutzes durch nachhaltige Nutzung von Umwelt, Natur und Arten“. Im Boddenhecht-Projekt wirkten in einer eigens gegründeten Arbeitsgruppe Angler, Fischer, Naturschützer, Fischereiverwaltung und Wissenschaftler eng zusammen, um dem Zustand des Hechtbestandes im Bodden sowie der sinnvollen Bewirtschaftung mit Fakten auf den Grund zu gehen und abgestimmte Empfehlungen zu geben. Die vom IGB geleitete Arbeitsgruppe sucht noch engagierte Hechtfischer, die ihr Wissen einbringen wollen, denn erste Ergebnisse der Forscher*Innen zeigen in der Tat, dass aktuell der Boddenhechtbestand stellenweise rückläufig ist.

Der Landesverband der Kutter- und Küstenfischer hat ebenfalls mit Bestürzung auf die Vorgänge auf Hiddensee und bei Greifswald reagiert. In einem Schreiben an das Fischereiministerium versichert die Verbandsvorsitzende, Ilona Schreiber, der Verband werde auch weiterhin die langjährige und effektive Zusammenarbeit mit dem Landesanglerverband fortsetzen. So ein Ereignis werde keinen Einfluss auf die festgelegten gemeinsamen Ziele haben.

Der wissenschaftliche Leiter des Projektes „Boddenhecht“ Prof. Dr. Arlinghaus bittet unterdessen die Anglerschaft, darunter insbesondere die einheimischen Anglerinnen und Angler, sich in möglichst großer Zahl an einer laufenden Umfrage zu beteiligen, um so die Sichtweise der Angler in einer strukturierten Form in das Projekt einfließen zu lassen. Die Teilnahme an der Umfrage ist über den Link <https://www.imug-research.de/Boddenhecht/> jederzeit möglich. „Unter den Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmern werden Gutscheine und Angelgeräte als kleines Dankeschön für die zusätzlichen Bemühungen verlost. Alle Antworten werden absolut vertraulich behandelt, das heißt niemals in Verbindung mit personenbezogenen Daten veröffentlicht oder präsentiert. Die Daten werden ausschließlich durch das Forscherteam ausgewertet und nicht an Dritte weitergegeben. Daneben sind selbstverständlich jegliche Rückmeldungen an das Projekt über im Küstenmeer des Landes gefangene markierte Hechte jederzeit sehr willkommen unter www.boddenhechtforschung.de und für uns Wissenschaftler sehr wichtig“, so Professor Arlinghaus.

PRESSEMITTEILUNG

PM Nr. 037/2021 | 16.02.2021 | LM | Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt M-V

Bergung von Geisternetzen in der Ostsee kann fortgesetzt werden

Finanziert aus Mitteln der Fischereiabgabe des Landes ermöglicht Mecklenburg-Vorpommern dem World Wide Fund For Nature (WWF), sein Pilotprojekt zum Auffinden, Bergen und Entsorgen von sogenannten Geisternetzen in der Ostsee vor Rügen fortzusetzen. Umweltminister Dr. Till Backhaus überreichte heute dem WWF Deutschland virtuell einen Zuwendungsbescheid über 200.000 Euro. „Nachdem der WWF mit Bundesmitteln eine in den USA speziell für die Netzsuche entwickelte Technik auf die Gegebenheiten der Ostsee anpasste, steht nun die Bergung und Entsorgung im Mittelpunkt“, sagte Backhaus. „Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag für die Verbesserung des ökologischen Zustands der Ostsee gemäß der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie der EU.“ Als Geisternetze werden verloren gegangene Fischernetze genannt, die noch fängig im Meer treiben und so tödliche Fallen für Fische, Schweinswale, Seevögel und andere Meerestiere darstellen können. Als häufigste Ursache für den Verlust von Fanggeschirr in der Ostsee gilt das Überfahren von Stellnetzen mit Sportbooten und Arbeitsschiffen. Hinzu kommen Stürme und Eis. Durch das Abfahren der Markierungen und Verschleppen ausgerissener Netzteile ist es den Fischereounternehmen unmöglich, gerissene Netze wieder aufzufinden und zu bergen.

Mit der bisher verfügbaren Sonartechnik konnten die Netze nur mehr oder weniger zufällig aufgespürt werden. 2014 bis 2019 entwickelte der WWF Deutschland eine Methodik, die eine in den USA entwickelte Technologie nutzt, die eine deutlich höhere räumliche Auflösung hat. Bis September 2021 erprobt der WWF diese Methodik in der Ostsee östlich von Rügen. Dabei wurden bisher 145 Verdachtspositionen ermittelt, von denen 50 Positionen mit Tauchern überprüft wurden. In 23 Fällen konnten Geisternetze geborgen werden. In dem nunmehr von M-V finanzierten Pilotprojekt beabsichtigt der WWF, gemeinsam mit den Küstenfischern und unter Einbindung von Schiffen des Landes M-V bis 2023 diese Methodik weiterzuentwickeln. Es ist vorgesehen, nach Abschluss der Arbeiten dem Land M-V eine Verfahrensanleitung zur Bergung herrenloser Netze unter Einbindung technischer Ressourcen des Landes und der Fischereiunternehmen zu übergeben. Die daraus resultierenden Maßnahmen sollen ab 2024 aus dem Europäischen Meeres- und Fischereifonds (EMFF) finanziert werden.

Weiterhin sollen neue Entsorgungswege entwickelt werden. Eine Entsorgung in Müllverbrennungsanlagen ist aufgrund der Verunreinigungen mit Blei nicht möglich. Eine händische Sortierung wird derzeit nur bei einem einzigen Anbieter in Schleswig-Holstein durch-